A5 B5 A4 B4 A3 B3 A2 B2 A1

Ausgabe für Groß-Berlin — 10 Pfennig

Deutsche Allgemeine Zeitung

Berlin, 14. Juni 1928
Donnerstag Morgen

Chefredakteur: Dr. Fritz Klein. Schriftleitung und Verlag Berlin SW 68, Rittterstraße 50. Fernsprecher: A 7, Amt Dönhoff 8937—8949. Postscheck Berlin Nr. 107941. Die „DAZ" erscheint Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich. Monatl. Bezugspreis 4.35 R.-M. in Berlin durch Boten.

Mit den Beilagen
Das Unterhaltungsblatt · Das neue Buch
Kraft und Stoff · Weltverkehr
Wirtschaft und Recht

Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank. Depositenkasse Berlin SW 68, Friedrichstraße 46. Bei unverschuldeter Nichtlieferung besteht kein Anspruch auf Ersatzlieferung. Anzeigenpreis 0.45 R.-M. je 33 mm breite Millimeter-Zeile. Bedarfsanzeigen auch besonderem Tarif

67. Jahrgang
14. 6. m — Nr. 273 — 10 Pfennig

Zum Tage

Der polnische Außenminister Zaleski hat Paris verlassen, um sich nach Brüssel zu begeben.

★

Die österreichische Regierung hat dem Nationalrat das Abkommen mit den alliierten Kontrollmächten über die Abrüstungsbestimmungen für die Unterscheidung der zivilen und militärischen Luftfahrt vorgelegt.

★

Im schweizerischen Nationalrat ist das Gesetz über die Tuberkulosebekämpfung in der Schlußabstimmung ohne Widerspruch angenommen worden.

Die erste Stunde

Eine knappe Stunde dauerte die erste Sitzung des neuen Reichstages, und es verlief alles würdig und angemessen. Die zahlreichen Zuschauer, von denen mancher gekommen sein mochte, um sich an turbulenten Szenen zu ergötzen, konnten ihre Aufmerksamkeit auf freundlichere Gegenstände beschränken. Da war der Alterspräsident, Herr Bock, der nun schon Routine als Ehrenbereid neuer Parlamente hat. Er machte diesmal alles so hübsch, daß kein Mißklang in die erste Stunde kam, — die im übrigen unter dem Zeichen schwoller Nächternheit stand. Neuerdings möchte man sie gern mit etwas Pomp umhüllen. Wozu? Ein fremder Aufputz würde diesem Parlament, würde unserm lieberen Abgeordneten, die zum großen Teil vormittags in der Kirche waren und nachmittags wieder in die Regierungsverhandlungen der Fraktionen hineinsitzegen, vermutlich garnicht zu Gesicht stehen.

Durch solches Beiwerk nicht abgelenkt, wandte sich die Aufmerksamkeit von den geschäftsmäßigen Vorgängen rund um das Präsidium dem Saalgrunde zu, der übervoll besetzt war, vor allem aber den Veränderungen, die das Plenum gegenüber dem Stande der letzten Reichstagszeit erfahren hat. Man sah manche, die nicht da sind .... Viele alte Parlamentarier sind diesmal nicht wiedergekehrt, teils freiwillig, teils durch die Launen der Wahlurne. Die schmale Schnur der Demokratischen Fraktion mußte man tatsächlich mit einiger Mühe suchen. Man wurde belohnt durch das Nebeneinander so zahlreicher Minister a. D. und in spe. Das „Rote Meer" erstreckt sich diesmal fast bis zur Mitte des Hufeisens. Die Führerschaft konnten den Sozialdemokraten verschwinden fast in der Flut gleichgültiger und unbekannter Gesichter. Die Mitte ist durch die Verschiebung des Schwergewichts weiter nach rechts gekrängt worden. Das Zentrum hält nicht mehr genau das Zentrum ein; auch hier sind einige unbekannte neue Gesichter zu verzeichnen. Wirth sitzt neben Stegerwald, Marx sitzt gegenüber von Wallraf.

Wird sich die Bauernfraktion konstituieren, die Präsident Hepp durch Zusammenschluß von Christlichen und Deutschen Bauern zu erreichen hofft? Werden die Kommunisten, was ihnen unter gewissen bisher noch nicht erfüllten Bedingungen von der Sozialdemokratie versprochen wurde, auch im Reichstage einen Vizepräsidenten erhalten? Das sind Fragen der nächsten Tage, die für das Gesicht des neuen Reichstages mehr besagen werden als die formelle Stunde der Eröffnung. Dazu die Sorgen der Regierungsbildung und weiterhin die teils dringlichen, teils von den Parteien herbeigegenen Aufgaben, die das neue Parlament lösen soll.

Einzelne Fraktionen sind bereits fleißig mit der Antragsfabrikation beschäftigt. Kommunisten und Demokraten streiten um den Ruhm der größeren Fruchtbarkeit. Die Demokraten verlangen ein neues Wahlgesetz, die Abschaffung der Todesstrafe, die Ehescheidungsreform, ein Kleinrentengesetz und die Aufhebung der Fütermittelzölle. Die Kommunisten beschränken sich auf kleine sozialpolitische Gesetze, auch deren Zusammensetzung die neue Störungstaktik erschüttern wird: reisen, ohne direkt zu sabotieren.

Sobald heute das Präsidium gewählt ist, besteht kein dringlicher Anlaß für das Reichstagsplenum, vorerst weiter zusammenzubleiben. Alles hängt von den Regierungsverhandlungen ab: das heißt von Hermann Müllers Geschicklichkeit, von seiner Bereitschaft zum Entgegenkommen, vom seinem Einfluß auf die eigene Fraktion und auf Preußen.

Hindenburgs Sommerurlaub

nk. **Augsburg**, 13. 6. (Eigenbericht)

Reichspräsident v. Hindenburg wird am 17. August wieder zu einem mehrwöchigen Erholungsaufenthalt auf dem Gut der Baronin v. Schlicker in Dietramszell zwischen Holzkirchen und Bad Tölz eintreffen, wo der Reichspräsident nun schon zum vierten Male hintereinander den größten Teil seines Urlaubs verbringen wird.

Großfeuer bei Gebr. Himmelsbach

Bingen, 13. 6.

Auf dem Lagerplatz der Holzfirma Gebrüder Himmelsbach in Gaulsheim, Kreis Bingen, entstand heute nachmittag ein Großfeuer, das sich mit rasender Schnelligkeit über das ausgedehnte Holzlager ausdehnte. Die Eisenbahnzüge auf der Strecke Bingen—Mainz erlitten große Verspätungen. Der Rheingoldzug mußte vorübergehend anhalten, da die Bahnstrecke durch den Brand zeitweise fast gefährdet war. Der Bahnhof von Gaulsheim und die anliegenden Gebäude wurden dauernd unter Wasser gehalten, um ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhüten. Nach dreistündiger angestrengter Löschtätigkeit war das Feuer so weit eingedämmt, daß die auswärtigen Wehren wieder abrücken konnten. Der Schaden ist außerordentlich groß. Die Ursache des Feuers ist noch unbekannt.

Prof. Berson über die Hilfe für Nobile

Eile und Einheitlichkeit sind notwendig

In der nächsten Woche beginnt in Leningrad die Tagung der Internationalen Gesellschaft für Erforschung der Arktis durch das Luftschiff. Vor wenigen Jahren trafen Vertreter der zwanzig in dieser Gesellschaft vereinigten Länder aller Erdteile unter ihrem Vorsitzenden Professor Ramsen in Berlin zusammen. Auch diesmal werden in Leningrad etwa zehn Staaten an den Verhandlungen teilnehmen. Unter ihnen sind Deutschland und Rußland besonders stark vertreten: Deutschland, weil es als die Erbauer des Luftschiffes „Graf Zeppelin" (L. Z. 127) das Forschungswerkzeug stellt, und Rußland, weil es mit seiner langgestreckten Nordgrenze die Hälfte des Polgebietes umfaßt und somit die natürlichen Stützpunkte für die Polarforschung bietet.

Von den deutschen Gelehrten und Luftfahrern wird neben dem Geographen Prof. Wegener und dem bekannten Luftschiffer Dr. Brunß auch Prof. Dr. Berson, der als Geograph und Höhenforscher in aller Welt bekannt ist, an der Tagung der Arctic Arktik teilnehmen. Prof. Berson hatte die Liebenswürdigkeit, unmittelbar vor seiner Abreise nach Leningrad unserem J. B.-Redaktionsmitglied nähere Einzelheiten über das Programm der artischen Tagung mitzuteilen und darüber hinaus sich auch auf Grund persönlicher Erfahrungen zu den Möglichkeiten für die Rettung Nobiles zu äußern.

★

Prof. Berson versolgt Nobiles Meldungen mit ganz besonderer Aufmerksamkeit, weil er als Wissenschaftler wiederholt mit Nobile und seiner Familie in engsten Beziehungen gestanden hat, zum letzten Male kurz vor der Abfahrt der „Italia" nach Nordpol. Nach seiner Auffassung ist das Luftschiff infolge von Sturm und Nebel beim Vorgehen gegen einen Berg von Packeis gestoßen und dabei der vorn befindlichen Führergondel herabgeworfen. Durch diese plötzliche Entlastung ist dann das Luftschiff schnell in die Höhe geschossen und vom Sturm als führerloses Wrack mit etwa der Hälfte der Besatzung abgetrieben worden. Wo dieser Zwischenfall der „Italia" vorgegangen ist, wird sich, wenn nicht durch Zufall, Nebel scheinbar niemals feststellen lassen. Die zwei wichtige Nachrichtenpunkte ist nun darauf zu erklären, daß es unsäglich Mühe gekostet haben muß, aus der beim Sturz zerstörten Funkeinrichtung wieder eine betriebsmäßige Station herzustellen. Da man seit einigen Tagen den Standort der siebenköpfigen Besatzung (darunter Nobile) kennt, ist wenigstens die Möglichkeit gegeben, den Schiffbrüchigen Hilfe zu bringen.

Unter den gegebenen Verhältnissen muß jedoch die

Hilfeleistung außerordentlich schwierig

genannt werden. Mit Eisbrechen dig in die Nähe Nobiles vorzudringen, erscheint gänzlich unmöglich, denn das Treibeis, das sich je nach der Richtung der Winde ausdehnt oder zu gewaltigen Bergen übereinandergeschiebt, erschwert das Vorwärtskommen von Schiffen nicht nur, sondern bringt sie in Gefahr, eingeklemmt oder unter den Pressungen des Eises zu havarieren. Außerdem würde eine Schiffsexpedition wahrscheinlich erst dann in die Nähe der Verunglückten kommen, wenn die Kraftquelle der Funkstation längst erschöpft ist. Dabei müßte ferner vorausgesetzt werden, daß die „Italia"-Mannschaft nicht weiter nach Westen treibt. Das aber ist nach Lage der Strömungsverhältnisse an der Packeisgrenze ziemlich sicher. Man muß damit rechnen, daß sich die Position Nobiles täglich ändert. Dann scheidet also die Rettung durch Schiffe vollkommen aus.

Dagegen bietet

das Flugzeug ein vorzügliches Mittel,

um sich unzugänglichen Orten zu nähern. Da während der Sommermonate in jenen Breiten kein Tag- und Nachtwechsel stattfindet, kann der Einsatz der Flugzeuge jederzeit und unbeschadet lange erfolgen, vorausgesetzt, daß es sich um Großflugzeuge mit weiten Aktionsradius handelt. Allerdings muß das Wetter dafür geeignet sein. Die Zeit der geringsten Nebel ist der April und Mai; für den späteren Monaten kommen öfters Nebel auf. Aber auch im Mai gibt es noch oft vollkommen wolkenlose Tage, so daß es durchaus möglich ist, zu dieser Jahreszeit längere Flüge auszuführen. Leider sind aber bisher keine Großflugzeuge in Spitzbergen vorhanden. Außerdem fehlt es an den Vorbereitungen für ihre Unterbringung und ihrer Versorgung. Gelingt es ihn absehbarer Zeit, von Spitzbergen aus regelmäßige Flüge auszuführen, dann besteht die Möglichkeit, die auf der Eisscholle treibende Luftschiffbesatzung mit Lebensmitteln und Kleidung zu versehen, bis ihr Hilfe gebracht werden kann. An ein Landen der Flugzeuge denken man bei der Beschaffung der Eisjone nicht denken, da es keine Möglichkeit gibt, vom Eise aber von den schmalen Wasserrinnen aus mit einem Flugzeuge wieder loszukommen.

Den Flugzeugen gegenüber böte allerdings

das Luftschiff

Aussicht, als Retter in Funktion zu treten, denn bei ihm macht es keine Schwierigkeiten, den Eisrand in die Luft zu gehen und sich mit Hilfe von Eisankern im Eise festzumachen. Leider aber gibt es in Europa kein Luftschiff, das groß genug ist, um hier eingesetzt zu werden. Der neue Zeppelin in Friedrichshafen ist noch nicht fertig; in England baut man ebenfalls noch an den großen Luftschiffen. Die auf Grund des Friedensvertrages abgelieferten Zeppeline wie „Bodensee" oder „Nordstern" sind vollkommen verwendungsfähig und unbrauchbar oder überhaupt nicht mehr vorhanden. Es wird in Erwägung gezogen, von Amerika aus mit dem „A. N. III" zu fliegen. Als Stützpunkt für das Schiff würde das Schnellkreuzschiffmutterschiff Aufermahl der amerikanischen Marine dienen, das allerdings mit möglichster Beschleunigung nach Spitzbergen in Kurs gesetzt werden müßte.

Sollte aus irgend einem Grunde Amerika das Luftschiff nicht freigeben können, bliebe als einzige Möglichkeit, die „Italia"-Mannschaft zu retten, eine

gemeinsame Hilfsaktion von Flugzeugen und Hundeschlitten

übrig. Die Flugzeuge hätten ständig den Standort der bemannten Eisscholle zu überwachen und auf funktelegraphischem Wege die Hundeexpedition an die richtige Stelle zu leiten. Allerdings würde ein derartiges Unternehmen sehr langwierig sein und in allererster Linie von Wetter abhängig bleiben. Da die Temperaturen in der Eiszone zurzeit nicht viel unter 0 Grad liegen, braucht die Kälte nicht als besonderer Feind betrachtet zu werden. Auch der ununterbrochene Tag erleichtert die Bergungsarbeit, aber sobald Nebel eintritt, kann die Hilfsexpedition selbst wieder in Gefahr geraten, ohne den Verunglückten Hilfe gebracht zu haben.

Beim Ueberblick der Umstände, die zur Rettung Nobiles führen können, kann man also zusammenfassend sagen, daß eine

Rettung durchaus möglich

ist, vor allem, wenn sie unter einheitlicher Leitung und mit Nachdruck geleitet wird. Ebenso sehr muß aber auch mit Eintritt widriger Verhältnisse gerechnet werden, die alle Anstrengungen, vielleicht sogar unmittelbar vor dem Erfolg, zunichte machen können.

Nobile über seine Landung

fr. **Mailand**, 13. 6. (Eigenbericht)

Gestern abend hatte die „Città di Milano" nach zweitägiger Pause wieder sehr ausführlich über Nobile. Dieser gab einen gedrängten Bericht über seine Landung. Das Luftschiff fuhr an dem verhängnisvollen Tage 225. Meter von 10,30 Uhr in 1500 Meter Höhe, als es plötzlich zu sinken begann, ohne daß die Besatzung dies hindern konnte. In zwei Minuten war der Boden erreicht. Der Aufprall war so heftig, daß die Gondel mit dem anschließenden Gestänge in Trümmer ging. Die Gondelinsassen blieben wie durch ein Wunder am Leben. Eine Minute nach dem Aufsatz, so fährt der Bericht fort, stieg aus den Herzen aller Gruppen das Führers und seiner Mannschaft der Ruf: „Es lebe Italien!"

Die Patrouille, bestehend aus den Marineoffizieren Marian und Zappi und dem schwedischen Gelehrten Prof. Malmgreen hat die Absicht, das Nordkap zu erreichen, und muß eine Strecke von etwa 300 Kilometern zurücklegen. Sie wird ihr Ziel bestenfalls in einer Tagesmarschgeschwindigkeit von 10 Kilometern erst Ende Juni erreichen. — Von den beiden Flugzeugen, die bei Nobile zurückgeblieben sind, ist der eine inzwischen gesichtet.

Der Dornier-Wal von Marina da Pisa ist heute nachmittag um ½5 Uhr abgeflogen. Die erste Zwischenlandung ist in Südfrankreich in Berre vorgesehen. Das Flugzeug mit Munition, Lebensmitteln, pharmazeutischen Produkten u. a. für die Nobile-Mannschaft ausgerüstet. Unterstaatssekretär Italo Balbo hielt vor der Abfahrt eine Ansprache und übergab dem Kommandanten Penso zwei Boischaften an Nobile, die in Stahlflaschen eingeschlossen sind.

Poincaré zur Stabilisierung entschlossen

fs. **Paris**, 13. 6. (Eigenbericht)

Die Fragen der inneren Politik sind insofern ein Stück weiter gerückt, als nunmehr feststeht, daß Poincaré sich für eine Stabilisierung entschlossen hat. Man nimmt an, daß die entsprechende Gesetzesvorlage der Kammer an diesem oder am nächsten Sonntag zugeleitet und von ihr verabschiedet werden kann. Die Annahme wird aber Voraussicht nach völlig glatt vonstatten gehen, der Allgemeinwunsch entsprechend, Poincaré die alleinige Verantwortung für die Legalisierung des bestehenden Zustandes zuzuschieben. Das würde auch der Fall sein, wenn sich der schließliche Stabilisierungskurs etwa vom gegenwärtigen Stand des Pfundes entfernen sollte.

Hertha B. S. C.—Spandauer Sportverein 3:1

Vor etwa 12 000 Zuschauern ging auf dem Herthaplatz das Wiederholungsspiel der Pokalvorschlußrunde zwischen Hertha BSC. und dem Spandauer Sportverein vor sich. Der Berliner Meister blieb mit 3:1 Sieger.

Uruguay olympischer Fußballmeister

Schlägt Argentinien 2:1

Das am Sonntag nach 120 Minuten unentschieden 1:1 abgebrochene Entscheidungsspiel des Olympia-Fußballturniers zu Amsterdam wurde am Mittwoch neu aufgenommen. Bei prachtvollem Wetter und in Anwesenheit von mehr als 40 000 Zuschauern sah man wieder einen harten Kampf zwischen den beiden südamerikanischen Mannschaften. Die besten Leistungen zeigten, wie schon am Sonntag, die Argentinier. Ihnen war aber das Glück nicht hold. Bei einem Eckenwechsel von 15:3 zu ihren Gunsten verhandelten sie so nicht, die vielen Torgelegenheiten auszunutzen. Auf klarer Abseitsstellung kam Uruguay in der 20. Minute durch Figueroa zum Führungstor, endlich zehn Minuten später hatte Argentinien durch Monti den Gleichstand erzielt, Argentinien war auch in der zweiten Spielzeit klar überlegen. Immer wieder verschellten die Angriffe jedoch vor der gegnerischen Verteidigung, und als in der 27. Minute nach einem Durchbruch der Uruguay-Stürmer durch Scarone das zweite Tor fiel, war der Kampf entschieden. Die glücklichere Mannschaft hatte gewonnen.

Die Forderungen der Volkspartei an Müller-Franken

Gleichzeitig gleichartige Regierung in Preußen

Die Regierungsverhandlungen sind Mittwoch abend durch eine Besprechung zwischen Müller-Franken und den volksparteilichen Unterhändlern Dr. Scholz, Kempkes, Dr. Zapf und Brüninghaus weitergeführt worden. Zu greifbaren Ergebnissen führte die mehr als einstündige Unterhaltung noch nicht. Die drehte sich in erster Linie um das preußische Problem, ferner aber auch um weitere Fragen der laufenden Politik.

Der in einer gemeinsamen mehrstündigen Sitzung der volksparteilichen Reichstags- und Landtagsfraktion gefaßte Beschluß, der den Verhandlungen von gestern abend zugrunde lag, hat folgenden Wortlaut:

„In der gemeinsamen Sitzung der Fraktionen der Deutschen Volkspartei des Reichstags und Preußischen Landtags wurde nach eingehenden Referaten der Vorsitzenden Dr. Scholz und Dr. von Campe und nach mehrstündiger Debatte vollkommene Einmütigkeit dahin erzielt, daß aus staatspolitischen Gründen im Reiche und in Preußen nur Regierungen, die von denselben Parteien getragen werden, in Betracht gleichzeitig, in Frage kommen können.

Im übrigen wurden die bisherigen Verhandlungen der Unterhändler gebilligt; insbesondere wurden die von ihnen erhobenen Forderungen für eine Beteiligung an einer Regierungsbildung fast unterstrichen."

Bei den Forderungen, von denen in dem volksparteilichen Beschluß die Rede ist, handelt es sich um eine Reihe von Fragen, die von der Volkspartei in bezug auf einige politische Hauptpunkte des Regierungsprogramms an die Sozialdemokratie gerichtet worden sind. Diese Fragen ergeben sich aus der Nennendigkeit, daß die Träger der Regierungsbildung von ihren Absichten Rechenschaft geben. Die Sozialdemokratie hat das bisher vermieden, sie hatte zunächst nur ein Kabinett mit nachherigem Programmentwurfe propagiert, dann aber wenigstens sich zur Entgegennahme von Wünschen der bürgerlichen Parteien bereitgefunden.

Damit aber ist es nicht getan. Wir haben von Anfang an die Auffassung vertreten, daß die Sozialdemokratie von sich aus ihr Programm vorlegen soll, damit keine Verfälschung der Verantwortung erfolgen kann. Insbesondere wäre es gänzlich falsch, der Volkspartei etwa den Vorwurf zu machen, sie wolle durch ihr jetziges Vorgehen die Verhandlungen stören. Die Deutsche Volkspartei hat als erste — keineswegs zum Vergnügen des Zentrums — die Große Koalition in als Notwendigkeit bezeichnet und als gegebene Möglichkeit akzeptiert. Wenn sie in dieser Verhältnis nicht mit geschlossenen Augen hineinsehen will, muß sie genau so über sachliche Fragen zu verhandeln suchen, wie das vom Zentrum bereits geschehen ist. Auch die Demokraten haben die Anmeldung bestimmter Forderungen angekündigt.

Die Frage der Großen Koalition in Preußen haben wir, als sie von Zentrumsseite aufgerollt wurde, als eine Probe für die Sozialdemokratie bezeichnet. Die Deutsche Volkspartei hat ihren Wunsch nach Einbeziehung in die Preußenregierung durch die Erklärung des Ministerpräsidenten Braun nicht als Nebelerei aufsehen können, denn die von Braun bevorzugte Formel „zu gegebener Zeit" muß ohne weiteres dahin gedeutet werden, daß bei einer Großen Koalition im Reiche einer ähnlichen Entwicklung in Preußen keine weiteren Hindernisse in den Weg gelegt werden können. Müller-Franken hat in der politischen Unterhaltung die preußische Regierungsfrage als Landesfrage zu bezeichnen versucht. Er hat gleichwohl versprochen, nochmals mit Dr. Braun in Fühlung zu treten.

Ueber den Gesamtkomplex der Fragen sollen nunmehr die beteiligten Fraktionen beraten. Infolgedessen wurde ein Termin für die weiteren interfraktionellen Verhandlungen noch nicht anberaumt.

Auch die Wirtschaftspartei hat einen Beschluß gefaßt, wonach sie sich keineswegs der verantwortlichen Beteiligung an der Koalitionsregierung entziehen will, wenn die Voraussetzungen erfüllt werden, die sie im Interesse des Mittelstandes fordern müsse. Der Fraktionsvorstand wurde zu weiteren Verhandlungen ermächtigt.

Verteidigungsmaßregeln für Tientsin

In Peking verschärft sich die Lage

sx. **London**, 13. 6. (Eigenbericht)

Der englische Oberkommandierende China-Station, Vizeadmiral Sir Reginald Durnbull, ist, nachdem gestern das Kommandeur des englischen Schanghai-Expeditionskorps, in Tientsin eingetroffen, um die Leitung der von den Engländern getroffenen Verteidigungsmaßregeln zu übernehmen. Zwischen den Generälen der Nord- und Südarmeen soll ein Kompromiß über die Aufrechterhaltung der Ordnung in der Umgegend von Tientsin zustandgekommen sein. In der Ueberzeugung von Tientsin war den ganzen Tag vereinzeltes Gewehrfeuer hörbar. Das ausländische Militär hat seine Aufspeiten verdoppelt und die Drahtverhaue geschlossen. Die internationalen Wachen bei den Wasserwerken sind um ein japanisches Detachement verstärkt worden. Dieses Detachement ist von den chinesischen Truppen beschossen worden. Auf japanischer Seite traten keine Verluste ein. Das Feuer wurde sofort auf Befehl des japanischen Generals nicht erwidert.

In Peking beginnen die Dinge sich zuzuspitzen. Das „Komitee für öffentliche Sicherheit" ist aufgefordert, die Stadt zu räumen. Die Forderung des Komitees, die bewaffnete Mutbenbürgade freizulassen, nicht erfüllt hat und das Komitee dem Führer dieser Brigade sein Wort für eine Amnestie zugesichert hatte. General Feng hat 10 000 Mann südlich von Peking gelassen und rückt mit 30 000 Mann auf Tientsin vor. Die in die Vorstadte von Tientsin bereits eingerückte Schanghaibrigade wird kaum in der Lage sein, Tientsin dem General Feng streitig zu machen.

Aus Peking wird gemeldet, daß Feng und dem Schanghaigeneral zusammenkommt, ist mit weiteren Ueberraschungen zu rechnen. Von den geflüchteten Truppen der Mukden-Armee hat erst ein kleiner Teil die Mandschurei erreicht. Etwa 80 000 Mann sollen sich noch südlich der großen Mauer befinden. Auch die Reste der Schantung- und Chihli-Armee sollen in der Eisenbahnzone Tientsin—Mukden, auf der eine unsäbare Verspätung herrscht. Seit dem 11. Juni ist auf der Eisenbahnlinie Tientsin—Peking kein Zug gelaufen.

Zwischenfall in Kansas City

tl. **New York**, 13. 6. (Eigenbericht)

Der Republikanische Parteikonvent in Kansas-City kam heute noch nicht zur Abstimmung über die offiziell zu nominierenden Präsidentschaftskandidaten, sondern wählte zunächst als Verhandlungsleiter Senator Moses und setzte die verschiedenen Ausschüsse ein. Vor der Eröffnung der Sitzung kam es zu einem Zwischenfall vor der Konzerthalle, wo mehrere taufend Farmer eine Protestkundgebung gegen die Kandidatur des Handelsstaatssekretärs Hoover veranstalteten, der in landwirtschaftlichen Kreisen als Vertreter der östlichen Wirtschaft und Industrie und Gegner der von den Farmern vertretenen Forderungen betrachtet wird. Als sie den Versuch machten, in den Saal einzudringen, schritt die Polizei ein und drängte die Demonstranten unter Anwendung von Gummiknüppeln zurück.

Kulturdebatte im Unterhaus

Der Kampf um das neue Gebetbuch

sx. **London**, 13. 6. (Eigenbericht)

Das Unterhaus trat heute in die erste Phase des Kulturkampfes um das neue Gebetbuch ein, das, wie die Opposition befürchtet, die Sakramentslehre der Kirche von England ihres streng protestantischen Charakters entkleidet und den Sieg der Anglo-Katholiken vorbereitet. Das Haus war bis auf den letzten Platz gefüllt und hatte die Atmosphäre des großen Tages. Ehrenvorsitzer, bei jedes Mitglied im Knopfloch trug — heute ist Alexandra-Tag — war die Gattin Edward VII. einsprüchte allgemeine Opferung für die Hofpfälzer — gaben dem Hause einen feierlichen Anstrich. Baldwin unterbrich sich auf der Frontbank lächelnd mit dem Innenminister, der die Vorlage hat, seinen Premier in der Debatte zu bekämpfen.

Amerikanischer Funkdienst

New York, Devisen- und Geldmarkt

Devisenkurse von 3 Uhr nachmittags

	13. 6.	12. 6.
Tägl. Geld	6½	7
Zeitgeld:		
(30 Tage) B	4 ¼	4 ¼
(60 Tage) B	4½	4½
Pr. Bankdiskon.		
sichtig. Kurs	4	4
Lon. Schecker	4½	4½
Berlin Schecker	23,81	23,81
Amst. Schecker		
Leipzig	4,88½	4,88½

New Yorker Börse

	13. 6.	12. 6.
Baltimore & Ohio	108½	106½
Canadian Pacific	231	230
Chesapeake & Ohio	195½	195
Chicago Milwaukee	32	32½
Erie	52	50½
Missouri Pacif. pref	114½	115
Pennsylvania	64½	62½
Southern Pacific	127½	127½
Union Pacific	194½	191
Bethl. Steel	56½	55½
General Electric	150½	143½
General Motors	120	117
Intern. Harvester	259	251
Standard Oil N. J.	43½	41½
Studebaker	68½	64½
U. S. Steel Corp.	139½	137½
vf. S. Leath. Corp.	66½	67
vf. Berl. Stock Exch.	133	130
vf. Elektroverbrch	57½	57½
vf. I. A. E. G. 1945	—	—
vf. Reichsbk. Kredit	99½	99½

New York, Produktenmarkt

	13. 6.	12. 6.
Kaffee Santos	22½	23½
- Rio loko	19½	19½
- Juli	19,50	19,50
- Septbr.	15,00	14,96
- Dezbr.	15,007	15,05
- März 1929	15,01	14,96
- Mai	15,01	14,96
Baumwolle loko	20,90	20,65
- Juli	20,28	20,00
- August	20,43	20,21
- Septbr.	20,45	20,26
- Oktbr.	20,44	20,23
Zucker loko	2,60	2,60
Kupfer elektr.	14,75	14,75
30-90 Tage	14,80	14,80
Zinn	48,25	48,75
Blei	6,30	6,30
Zink	6,15	6,15
Kohlenöl p. Gallon	20,45	20,45

	13. 6.	12. 6.
Weizen, rot. 1929	1,31½	1,31½
Hartwinter	1,35½	1,37½
Mais, loko	1,12½	1,16

Chicago, Produktenmarkt

	13. 6.	12. 6.
Weizen Septbr.	1,37½	1,39½
Mais Juli	1,10½	1,14
Septbr.	1,09	1,02½
Hafer Juli	53	52
Septbr.	45½	44
Roggen Juli	1,23½	1,24½
Septbr.	1,18½	1,21
Schweinefett Juli	11,65	11,67½

	13. 6.	12. 6.
Schweinefett Septbr.	12,00	12,02½
Rippen Juli	12,15	12,50
Speck	12,45	12,50
Lebende Schweine	8,60	8,75
Schweinebauch	10,10	10,15
Schwere Schweine	9,25	9,35
Schweine Durchschn.	10,10	10,20
Kaffee: Terminpreise		
Mai	14,50	14,50
Juli	14,75	14,75
Septbr.	15,00	15,00
Dezbr.	15,25	15,25
Kandiszucker, prompt	19½	19½
abgel.	19½	19½
Terpentin	58,50	57,50
Savannah	52,50	52,00
Schmalz, R. Cut	20,10	20,10

	11. 6.	12. 6.
Mehl, Sp.	6,35—6,70	6,50—7,00
Getrd. Frachtgr. 1/3—2/10 ab	1/6—2/3 ab	
Kaufmann	3—3 ab	3—10 ab

Kellogg-Pakt und Seemacht

Von

Vizeadmiral a. D. **Hollweg**, Bremen

Die unabdänderliche, wenn auch vielen Engländern höchst unbequeme Tatsache, daß die seemachtmäßigen Verhältnisse der Welt durch den Weltkrieg grundlegend verändert wurden, faßte Garvin Anfang Mai im „Observer" in die Worte zusammen: „Durch einen der größten Wechsel in der Geschichte ist die absolute Seeherrschaft Englands verloren gegangen und wird niemals zurückkehren. Die Vormacht zur See wird in Zukunft zwischen England und den Vereinigten Staaten als gleichberechtigten Partnern ausgeübt werden." Die so formulierte Erkenntnis ist eine englische. Sie enthält einen Verzicht auf jeglichen einen Anspruch, der mögliterweise die Amerikaner nicht befriedigen dürfte.

In dem unlängst bei E. S. Mittler herausgebrachten Nautikus 1928, Jahrbuch für Seeinteressen und Weltwirtschaft, habe ich die Veränderungen in der seestrategischen Weltlage eingehender unterlucht und begründet, daß, von höherer Warte gesehen, das zukunftszentrum der Seemacht der Welt in der Panamakanalzone zu suchen sein wird. Das Seemachtszentrum der Welt lag vor dem Kriege einseitig in englischer Hand in den nordeuropäischen Gewässern. Heute gibt es zwei Seemachtszentren: Das eine, ein geometrischer Ort, die lange und nicht überall restlos englisch beherrschte Verbindungslinie zwischen Mutterland und Singapore, die für England so überaus wichtige Verkehrsstraße nach dem rein britisch beherrschten Indischen Ozean und nach dem heiß umstrittenen Fernen Osten. Das andere der ganz amerikanisch beherrschte, an wirtschaftlicher und strategischer Bedeutung ständig zunehmende Panamakanal. Im Mittelpunkt der Seemachtssysteme bedeuten angelsächsischer Völker heißt also je eine der großen künstlichen Wasserstraßen. Auf die geographischen, wirtschaftlichen, seestrategischen und aus Kriegserfahrungen heraus technischen Fortschritt gehorchen seekatischen Tor- und Nachtelle beider Seemachtssysteme kann hier nicht weiter eingegangen werden. Gleichwertige schwimmende Machtmittel vorausgesetzt, überwiegen aber seestrategisch gesehen für die Zukunftsaufgaben der „Seemacht" die Vorzüge der konzentrierten amerikanischen Stellung, die durch den Panamakanal noch wesentlich verbessert werden würden.

Der letzte Sinn der amerikanischen Bestrebungen auf der Washingtoner Konferenz war, England zur Anerkennung dieses Tatsachenbestandes zu bewegen. Die Vereinigten Staaten haben hierbei größere Rüstungsopfer gebracht als England. Letzteres verriete die Washingtoner Konferenz als Erfolg, Amerika dagegen, weil es sich zu einem Wettrüsten mit den Vereinigten Staaten unfähig fühlte und durch seine überlegene Staatsmannskunst, durch eine oft bewährte „wait and see-Politik" von einer allen Vormachtstellung noch soviel als möglich zu retten hoffte. Dieser Versuch mißlang endgültig auf der Dreiseemächte-Konferenz in Genf. Das gewaltige Coolidge-Aufrüstungsprogramm belehrte England über die Unzulänglichkeit der Ziele der amerikanischen Seemachtspolitik. So schwer sich auf den ersten Blick die gewaltigen See- und Landrüstungen Amerikas und seine überaus gründlichen wirtschaftlichen Vorbereitungen für einen möglichen Zukunftskrieg (z. B. Einrichtung einer Militärakademie für Kriegswirtschaft, auf der bisher 137 Offiziere spezialistisch ausgebildet wurden) mit Kelloggs Antikriegspakten vereinbar scheinen, eine gerade Linie zwischen Washingtoner Konferenz, Flottenbau und Außerstellung des Krieges ist bei genauerem Blicken doch zu erkennen. Prof. Dr. Maul schrieb hierzu im Maiheft der „Geopolitik": „Der Ueberzeugung, daß geopolitische Ziele zu greifbarer Realpolitik ist leicht zu finden. Wenn man den Sinn solcher Entwicklung verstehen will, so wird man ihn in dem Suchen der Wahrheit nach den für eigenen Formen sehen müssen, einem Ziele, der infolge des engen Verkehrszusammenschlusses des Weltzeitalters erst in unserer Zeit akut geworden ist. Es ist heute dabei nicht Wunder nehmen dürfen, daß gerade hier bei der Weltgemeinschaft adäquaten Methoden der Verständigung auch im Grunde identische Methoden ausfindig werden. Der Gedanke des Wettrüstens wechselt mit dem der Abrüstung, nicht selten sogar in denselben Kopf. So vermag neben den Anti-Kriegsbestrebungen auch unmittelbar die amerikanisch-englische Flottenfrage zu stehen." Das ist wohl richtig gesehen. Es ist ferner ein Hinweis, daß die „angelsächsische Zusammengehörigkeit", von der z. B. das inhaltreiche und neu im Bowinckel-Verlag erschienene Buch von Hans Kohn „Geschichte der nationalen Bewegung im Orient" spricht, eine Zwangsgemeinschaft ist, in der die Vereinigten Staaten führend und fordernd auftreten.

Kellogg hält in seiner Toga Krieg oder Weltfreiden. Die amerikanischerseits ernsthaft bekundete Bereitschaft zum Wettrüsten will die England unbequeme „Freiheit der Meere" notfalls erzwingen, wenn Paktverhandlungen zu keinem Resultat führen. Die schwebenden Anti-Kriegsverhandlungen haben in diesem Sinne für England und seine Seemacht etwas Drohendes. Amerika will absolute Sicherheit